

Sechs Herzen im beschwingten Dreivierteltakt Große Gefühle beim Neujahrskonzert von „Kultur pur“ im Alten Schloss: Werke von Chopin, Eybler und Dvořák

Unter dem Motto „grenzenlos-musikalisch“ geht die Reihe „Kultur pur“ in die vierte Runde. Zum Auftakt bewiesen das „Musicarius“-Streichquartett und Jens Fuhr am Klavier, dass Musik keine lokalen Barrieren kennt. „Grenzenlos“ ist auch das musikalische Talent der Mitwirkenden.

PEGNITZ — Das „Musicarius“- Streichquartett befasst sich vor allem mit der Interpretation alter Musik. Unterstützt wurde das Ensemble vom Kontrabassisten Janusz Musial, Konzertmeister beim Philharmonischen Orchester in Warschau.

Pianist Jens Fuhr, der in Zürich Gesangsbegleitung unterrichtet, ist dem heimischen Publikum bereits bekannt. In den vergangenen Jahren hat er mit seinem Bruder Jörg Fuhr die „Pegnitzer Sommerkonzerte“ eröffnet. Er verstand es, die klanglichen Möglichkeiten des Flügels im Alten Schloss voll auszuschöpfen.

Beim Neujahrskonzert machte er die Musik Chopins zu etwas Einmaligem und Persönlichem. Im „Nocturne Des-Dur“ entführte er das Publikum in eine Traumwelt. Man konnte eine Mondscheinnacht mit Liebesgesängen erahnen. Fließende Sechzehntelbewegung der linken Hand gaben eine „landschaftliche“ Folie für die zarte Melodie. Bis zum Ende hielt Fuhr den Stimmungszauber aufrecht: Die Stimmen begegneten sich in kunstvoller Verschlingung und schienen in aufsteigender Skala zu entschweben. Fuhr betörte die Zuhörer mit fast schon esoterischer Tonsprache.

Junger Komponist

Auch das Hauptwerk des Abends stammte von Chopin: Jens Fuhr bot zusammen mit dem Streichquintett das „Klavierkonzert e-moll op.11“. Kaum zu glauben, dass Chopin dieses fulminante Stück schon mit 20 Jahren komponiert hatte! Und es hat seitdem den Reiz nicht verloren.

Die Musiker kredenzten — wie es sich zum Jahreswechsel gehört — eine Mischung aus „Orangensaft“ und „Sekt“: Virtuos vereinten sie die fruchtbare Lebendigkeit des Klavierparts mit der herben Eleganz der Streicher.

Die orchestrale Einleitung zum ersten Allegro brachte die Aufstellung der drei Hauptthemen. Die weitere Entwicklung wurde dann dem Solisten überlassen. Dieser wiederholte zunächst das Themenmaterial: Dem energischen ersten Motiv schloss sich eine zärtliche Klage an. Eine aufgelockerte Episode rundete den ersten Abschnitt ab. Pianist und Streicher verschmolzen immer mehr zu einer homogenen Ganzheit. Sie erschufen meisterhafte „Klangarchitektur“. Dramatik herrschte auch im zweiten Satz, der Romanze. Nach einer schlichten Streicherintrade setzte Jens Fuhr am Klavier äußerst sentimental ein. Er verlieh den Tasten gleichsam eine „menschliche Seele“. In bezaubernden Umspielungen der Melodie und in den intensiven Farbeffekten wurde die ganz eigene Ausdruckswelt Chopins deutlich.

Zu diesen sphärischen Klängen kontrastierte das graziöse, weltmännische Thema im Schlussrondo. Die Einfachheit beim Vortrag des polnisch gefärbten Themas wirkte geradezu elektrisierend.

Volksmusiknahe Zitate verwendete auch Antonin Dvořák bei seinem „Walzer für Streichquintett D-Dur“. Der gefeierte Komponist hatte sich umfassende Kenntnisse als Organist, Bratschist und im Studium alter Meister angeeignet. In der Interpretation durch das „Musicarius“- Quartett erlangte seine Musik „himmlische Natürlichkeit“: Die Melodien

schienen leicht, unerschöpflich und absolut poetisch. Durch Hinzunahme des Kontrabasses geriet die Orchestration farbenreich.

Das Publikum durfte nun „Sekt pur“ kosten: Die filigrane Violine beeindruckte mit perlenden Tonkaskaden. Nie forciert, sondern vollkommen geschmeidig unterstrich das Ensemble Dvořáks nationales Timbre, das seinen Ursprung in der slawischen Volksmusik hat. Von Böhmen ging es dann nach Wien: Die Musiker präsentierten das „Streichquintett G–Dur“ von Joseph Eybler. Der Zeitgenosse Mozarts und Haydns griff auf alte Satzkunst zurück: Strenge Polyphonie durchzieht das gesamte Werk. „Klassisch“ scheint seine Neigung zu überraschenden Pointen. Die exakt aufeinander abgestimmten Musiker spielten sich gegenseitig die Einfälle zu. Dabei kamen auch die tiefen Register wie Violoncello und Bratsche zum Singen. In den Tutti-Teilen überzeugten die Musiker durch kompakte Homogenität. In sechs Satz-Häppchen hielten sie die Spannung aufrecht und ließen im Menuett sogar tonmalerisch eine dörfliche Szene auferstehen.

Im Schluss-Allegro trieben sie sich dann gegenseitig an und ließen „in Champagnerlaune die Korken knallen“.

KATRIN KALB



Gelungenes Neujahrskonzert mit dem Ensemble „Musicarius“ im ausverkauften Altenstädter Schloß. Foto: Lenk